

Manuskript

Beitrag: COVID-Alltag auf der Intensivstation – Kampf um Leben und Tod

Sendung vom 30. November 2021

von Anne Herzlieb

Anmoderation:

O-Ton Demonstranten:

„Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Freiheit klaut!“

Eine Demonstration gegen Coronaeinschränkungen in Sachsen. Impfgegner und Coronaleugner sind dabei. Zugleich fliegen Luftwaffe und ADAC schwer kranke COVID-Patienten aus Sachsen, Bayern und Thüringen quer durch die Republik - auf der Suche nach einem freien Intensivbett.

Jeder Tag zählt. Die Intensivstationen füllen sich, die Pandemie frisst sich täglich tiefer in unsere Gesellschaft und immer neue Virusvarianten breiten sich aus. Und was tut die Ampel? Am heutigen Tag blickte sie gebannt nach Karlsruhe. Dort entschied das Bundesverfassungsgericht dann am Vormittag, dass die Bundesnotbremse aus dem Frühjahr - mit Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen und Ausgangssperren – rechtens war. Tja, und jetzt blinkt die Ampel hektisch, mindestens bei gelb:

O-Ton Marco Buschmann, FDP, MdB:

Für die Beschwerdeführer kann ich erklären, dass wir uns natürlich insbesondere mit Blick auf die Ausgangssperren ein anderes Ergebnis gewünscht hätten.

Heute gab's dann auch noch ein Bund-Länder-Spitzengespräch zur Coronalage. Ergebnis - viele Forderungen, aber kein Beschluss:

O-Ton Markus Söder, CSU, Ministerpräsident Bayern:

Besonders erfreulich ist, dass wir uns alle nahezu einig sind, und der Bund hat es heute bestätigt, Olaf Scholz, dass wir bei einer allgemeinen Impfpflicht vorankommen.

O-Ton Michael Kretschmer, CDU, Ministerpräsident Sachsen: Das Gebot der Stunde ist, Kontakte zu reduzieren. Das wird in Ländern wie Sachsen natürlich noch viel deutlicher als vielleicht in Schleswig-Holstein.

O-Ton Peter Tschentscher, SPD, Erster Bürgermeister Hamburg:

Wir werden Kontaktbeschränkungen einführen, wir werden das 2G-Konzept - auch für den Einzelhandel - jetzt beschließen. Das ist etwas, was heute alle Länder bekräftigt haben, dass wir solche gemeinsamen Regelungen für ganz Deutschland jetzt brauchen.

Das Problem: Die Politik hatte die epidemische Lage von nationaler Tragweite für beendet erklärt. Und im neuen Infektionsschutzgesetz ist so was wie der Lockdown aus dem Frühjahr nicht vorgesehen. Übermorgen wollen sich Bund und Länder wieder treffen, weitersprechen. Dabei zählt, wie gesagt, jeder Tag. Und schon jetzt ist die Lage in vielen Krankenhäusern katastrophal. Selbst in Niedersachsen, wo die Inzidenzen im Vergleich noch nicht ganz so hoch sind, arbeiten Kliniken am Limit – und darüber weit hinaus. Anne Herzlieb hat Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte bei ihrem täglichen Kampf gegen Corona beobachtet – einem Kampf auf Leben und Tod.

Text:

Ein Ärzte-Team aus Thüringen verlegt einen schwer kranken COVID-Patienten. Ankunft auf der Intensivstation Henriettenstift Hannover.

O-Ton:

Wie viel Sauerstoff habt ihr hier laufen?

Wir sind jetzt bei 55 Prozent.

Vier Stunden lang dauerte der Intensivtransport aus Jena.

O-Ton:

Willkommen auf der Intensivstation im Henriettenstift.

Blutwerte und Sauerstoff überprüfen, Lunge checken – Routine für den Intensivpfleger Thomas Dehning. Und

dennoch bei COVID ist alles anders, auch nach fast zwei Jahren Pandemie.

**O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Unberechenbar, ja, du denkst manchmal: Jetzt geht es dem Patienten doch etwas besser, vielleicht kriegt er doch noch die Kurve. Und zwei Tage später ist die absolute Katastrophe. Ja, das ist einfach unberechenbar. Dieses Unberechenbare – ich meine, das ist man so auf Intensivstationen schon gewohnt mit seinen Patienten, wenn die schwer krank sind, aber das ist doch noch eine Nummer heftiger bei Corona.

Sorge bereitet ihm die neue Omikron-Mutante aus Südafrika, denn auf der Intensivstation sind nur noch zwei Betten frei.

**O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Jetzt in die vierte Welle jetzt noch eine zusätzliche Variante reinzukriegen, ist völlig verheerend. Wie soll man sagen: Tanz auf dem Vulkan – so fühlt man sich manchmal so ein bisschen, ne. Was kommt noch? Wir wissen es nicht!

Thomas Dehning hat am Wochenende verfolgt, wie rund 50 schwer kranke COVID-Patienten aus den Corona-Hotspots Bayern, Sachsen und Thüringen nach Norddeutschland verlegt wurden – unter anderem in einem Spezialflugzeug der Luftwaffe.

**O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Wann haben wir schon mal Bundeswehr-Flugzeuge gesehen in Deutschland. Die fliegenden Intensivstationen, die sind ja normalerweise in Kampfeinsätzen unterwegs, wenn sie da Verletzte holen. Jetzt fliegen sie hier über unsere Köpfe weg und verlegen Patienten, transportieren deutsche Patienten hier innerhalb von Deutschland von einer Klinik in die andere, um diese Überlastungssituation möglichst ein bisschen runterzukriegen.

Seine Kollegin Christine Lange weiß: Jede Verlegung auf eine andere Intensivstation ist gefährlich, selbst wenn der Patient einigermaßen stabil ist.

**O-Ton Christine Lange, Intensivpflegekraft DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Das sind Hochrisikopatienten. Diese Erschütterung alleine schon, ne, das ist maximaler Stress. Und jedes Bisschen an Veränderung kann das Aus bedeuten.

COVID-Patienten versorgen, heißt: Der Zustand kann sich von jetzt auf gleich rasant verschlechtern.

O-Ton Christine Lange, Intensivpflegekraft Henriettenstift Hannover:

Es ist immer Arbeiten am Limit. Seitdem es COVID gibt, in der Form, ist es Arbeiten am Limit. Es ist auch wirklich langsam auch für uns nicht mehr mit unserem ethischen Verständnis und unserer körperlichen Belastbarkeit vereinbar.

Viele schwere Krankheitsverläufe wären vermeidbar gewesen. 90 Prozent der Patienten sind ungeimpft.

O-Ton frontal:

Wie bewerten Sie das? Wie ist das für Sie?

O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Also, ich stell mich ein, dass das Ganze noch bis nächstes Jahr andauern wird, schätze ich. Aber ich weiß nicht, ob die meisten dann noch im Intensivbereich tätig sind, ehrlich gesagt. Man merkt ja doch jeden Tag, dass langsam die Erschöpfung kommt.

Was Thomas Dehning besonders zermürbt: der Kampf gegen die Desinformation vieler Impfgegner.

Infizierte Patienten verweigern die Behandlung, treiben die Pfleger in moralische Gewissenkonflikte - wie eine Coronaleugnerin, die nicht beatmet werden wollte.

O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Dieser Patientin ist klipp und klar gesagt worden: Wenn wir Ihnen jetzt nicht helfen dürfen, dann werden Sie diese Nacht sterben. Aber sie war der Meinung, das ist nur eine Erkältung und ein Schlückchen Wasser würde helfen. Das heißt, wir durften nichts machen. Eins war natürlich klar für uns: Wir können die jetzt nicht einfach sterben lassen mit 55 Jahren in der Nacht. Und irgendwann kam dann auch der Punkt, da rief die Patientin auch um Hilfe aus dem Zimmer, und da haben wir gesagt: So, jetzt werden wir das tun, egal, ob wir eine Anzeige kriegen wegen Körperverletzung oder nicht, wir werden die jetzt künstlich beatmen.

Wenn das Leben der Patienten akut bedroht ist, muss es schnell gehen. Das An- und Ausziehen der Schutzkleidung braucht aber Zeit und Sorgfalt. Die Angst, sich selbst und

Familienangehörige mit dem Coronavirus zu infizieren, ist immer da.

O-Ton Christine Lange, Intensivpflegekraft DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Ja, kann man nur sagen: Danke an die, die sich nicht haben impfen lassen oder impfen lassen wollen, ne. Ihr macht das soziale Leben kaputt. Ja, das sind nicht wir, die sagen: Lasst euch impfen! Das seid ihr, die ihr euch nicht impfen lassen wollt, die keine Rücksicht nehmen auf das Allgemeinwohl. Ich kann es nicht mehr verstehen!

Noch finden im Henriettenstift geplante Operationen statt, aber steigen die Coronazahlen weiter, werden wieder OPs verschoben wie in der letzten Welle auch.

Im OP-Saal läuft eine Krebsoperation. Chefarzt André Gottschalk wird entscheiden müssen, wenn zu wenig Intensivbetten vorhanden sind.

O-Ton André Gottschalk // Chefarzt Intensivklinik DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Wenn ich zwei Patienten habe, die von der Prognose vergleichbar sind, und ich habe letztlich nur ein Intensivbett, dann denke ich, wird die Entscheidung schon dahingehend sein, dass man den geimpften Patienten dann behandelt.

**O-Ton frontal:
Warum?**

O-Ton André Gottschalk // Chefarzt Intensivklinik DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Weil sicherlich der geimpfte Patient natürlich alles dafür getan hat, die Krankheit zu vermeiden, der ungeimpfte eigentlich wider besseren Wissens, muss man sagen, sich selbst in diese Situation gebracht hat, und das hätte vermieden werden können.

Für Krebspatienten kann eine verschobene Operation den Tod bedeuten.

O-Ton Lars Haeder, Leitender Oberarzt der Allgemeinchirurgie DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:

Würde man jetzt aus coronabedingten Ressourcenproblemen diese Operation verschieben müssen, würde der Tumor wachsen, könnte prinzipiell streuen, und damit wäre möglicherweise ein Tumorstadium erreicht, das nicht mehr heilbar wäre. Und das wäre dann im Endeffekt zum Nachteil

der Patienten, so dass man dann bei diesen Patienten von sekundären Coronaopfern sprechen könnte.

Notaufnahme: Hier landen Patienten nach Verkehrsunfällen, mit Schlaganfall oder Herzinfarkt, nicht nur die COVID-Fälle.

**O-Ton Thomas Dehning, Intensivpflegekraft DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Der ist sozusagen tot gerade, ja, der wird gerade wiederbelebt, mehr wissen wir nicht, also - aber das ist halt so. Da musst du halt bereit sein, das kann ja rund um die Uhr passieren. Die können ja nicht lange mit dem Patienten durch Hannover gurken. Der muss gleich irgendwo hin.

**O-Ton Jan-Hendrik Bütke, Intensivmediziner DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Wir haben jetzt ja gerade diese laufende Reanimation hier aufgenommen. Und keine fünf Minuten später hat ein Notarztfahrzeug aus Hannover angerufen mit einer weiteren laufenden Reanimation, also Wiederbelebung. Also, die haben auch Betten gesucht für diesen Patienten. Das haben wir dann abgelehnt – weil, wir sind eigentlich komplett voll.

So wie hier haben sich viele Krankenhäuser in Hannover bei der Rettungsleitstelle für die Notfallversorgung bereits abgemeldet in dieser Nacht. Die voll belegten Intensivstationen sind in dieser Spalte rot markiert:

**O-Ton Jan-Hendrik Bütke, Intensivmediziner DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Weil alles rot ist, heißt das, dass die komplett abgemeldet sind. Also, die haben internistisch keinen Intensivplatz mehr und auch keinen Beatmungsplatz mehr. Das heißt, dass die Versorgung jetzt da an einer Grenze angekommen ist, in den Häusern. Das kann sich immer mal wieder ändern, bei uns jetzt ja auch. Wir sind jetzt auch gerade abgemeldet, weil wir diese Reanimation bekommen haben. Der Patient ist verstorben, das heißt, wir würden uns jetzt rein theoretisch gleich wieder mit einem Bett wieder aufmelden, aber bei der Lage in der Stadt und der Region ist dann davon auszugehen, dass das Bett nicht lange frei bleibt für den Regelbetrieb.

O-Ton:

Hannover ist komplett voll, alles - nicht ein freies Intensivbett mehr.

**O-Ton Jan-Hendrik Bütke, Intensivmediziner DIAKOVERE
Henriettenstift Hannover:**

Oh, guck, da ist noch alles rot hier.

O-Ton:
Es ist alles rot!

O-Ton frontal:
Was geht Ihnen da durch den Kopf, wenn Sie das sehen?

O-Ton:
Möge uns Gott beistehen.

Um Gottes Beistand bitten. In der Kirche des Henriettenstifts wird allen verstorbenen Patienten auch in diesem Jahr gedacht – auch der vielen Toten der Pandemie.

Normalerweise verliest die Pastorin die Namen der Verstorbenen, in diesem Coronawinter zum ersten Mal nicht mehr.

O-Ton Pastorin:
Es sind so viele, dass wir gar nicht alle Namen verlesen können. Und so beschränken wir uns darauf, die Zahlen zu nennen.

Christine Lange ist für die Intensivpfleger von Station 20 da.

O-Ton Christine Lange, Intensivpflegekraft DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:
Auf Station 20 verstarben 94 Patienten. Mögen sie in Frieden ruhen, und das ewige Licht leuchte ihnen.

O-Ton Christine Lange, Intensivpflegekraft DIAKOVERE Henriettenstift Hannover:
Mich persönlich frisst das auf. Ich bin oft an dem Punkt, dass ich wirklich im Auto sitze und denke: Ich möchte jetzt eigentlich gar nicht losfahren, ich möchte jetzt gar nicht zur Arbeit. Und ich hatte schon die Hoffnung gehabt, dass die Politik gelernt hat und besser vorbereitet ist - und nicht immer um den heißen Brei herumredet und rumeiert.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.